

Berliner Zeitung

SAGT ALLES.

Berliner Zeitung · Nummer 185 · Dienstag, 9. August 2016

Bezirke



Ein Stück Technikgeschichte: Die Batterien von Paul Schmidt sind im Museum ausgestellt.

CHRISTIAN SCHULZ

Kaiserparkett für die Bürger

Aus dem alten Gutshaus in Hohenschönhausen wird ein Schloss für alle

VON ISABELLE ZIRDEN

Abblätternde Fassadenfarbe, zugemauerte Fenster und Bauabsperrungen. Von außen ist am Hohenschönhauser Bürgerschloss nicht zu sehen, welche Kostbarkeiten sich im Inneren des Gebäudes finden lassen: Historische Wandgemälde, Kreuzbandgewölbe und Kaiserparkett aus dem 19. Jahrhundert. Seit 1998 engagiert sich der Förderverein Schloss Hohenschönhausen für die Erhaltung und Sanierung des Gutshauses aus dem 17. Jahrhundert und die Dokumentation seiner Geschichte. Durchaus mit Erfolg: Seit Kurzem gibt es im Schloss das Daimon-Museum – für den Verein ist das ein Meilenstein.

Die Ausstellung würdigt den Erfinder der Trockenbatterie Paul Schmidt, der der letzte private Eigentümer des ehemaligen Gutshofs war. Ab September kann aus Mitteln der Lotto-Stiftung zudem die Sanierung und Restaurierung des Gebäudes finanziert werden.

Museum für einen Erfinder

In der Ausstellung im ersten Stock des 250 Quadratmeter großen, dreigeschossigen Gebäudes reihen sich in Regalen und Vitrinen Batterien, historische Taschenlampen seit den 1920er-Jahren, Fahrradleuchten und Werbemittel der Daimon-Werke aneinander. Unter dem Slogan „Die helle Freude“ entwickelte der Erfinder und Unternehmer Schmidt mit seiner Firma Produkte rund um die Trockenbatterie. Die Ausstellung erzählt die Firmengeschichte und Biografie des Erfinders, der Ende des 19.

Das Gutshaus Hohenschönhausen steht mit dem dazugehörigen Park unter Denkmalschutz. Die bis jetzt freigelegten Wandmalereien und Stukaturen gehören zum Besten, was aus dem 17. Jahrhundert in Berlin erhalten ist.

Das Bürgerschloss Hohenschönhausen befindet sich in der Hauptstraße 44, Alt-Hohenschönhausen. Öffnungszeiten 9 bis 15 Uhr mit Voranmeldung, Tel. 97 89 56 00. Informationen unter www.schlosssh.de

Jahrhunderts vom Köthener Schlosserlehrling zum international erfolgreichen Unternehmer wurde.

20 Jahre lebte Schmidt mit Kindern, Enkeln und Freunden in dem Gutshaus an der Hauptstraße. Um die zeitweilig bis zu 25 Leute im Haus unterzubringen, ließ er das Dachgestühl ausbauen – hier wurden Schlaf- und Kinderzimmer untergebracht. Im Inneren des Hauses ließ Schmidt außerdem den Stuck in allen Geschossen durch Unterdecken versehen.

„Wir möchten die beiden oberen beiden Stockwerke des Hauses so sanieren, dass sie den Zustand des Hauses zu Schmidts Zeiten widerspiegeln“, sagt Rüdiger Schwarz, Vorsitzender des Fördervereins Schloss Hohenschönhausen. Das Erdgeschoss hingegen soll die Entstehungszeit gegen Ende des 17. Jahrhunderts zeigen.

„Wenn wir mit der Sanierung fertig sind, wird das Haus zu den drei

UNTER DENKMALSCHUTZ



CHRISTIAN SCHULZ

Die Fassade braucht mehr als nur Farbe.

schönsten Profanbauten Berlin-Brandenburgs zählen“, sagt Schwarz. Niemand habe das geahnt, als sich der Förderverein vor 18 Jahren gründete. „Das Ziel war damals eigentlich nur, das Haus vor dem Verfall zu schützen“, sagt Schwarz. Das Gebäude sei seit den späten Achtzigerjahren von Wasser, Strom und Abwasser abgeklemmt gewesen. Anfang der Neunziger warf jemand einen Molotow-Cocktail in das obere Stockwerk. „Es sah gruselig aus“, so Schwarz.

Die freiwilligen Helfer räumten den Schutt aus dem Haus und stießen dabei immer wieder auf kleine Kostbarkeiten. „Im Erdgeschoss haben wir Wandgemälde und Deckenverzierungen entdeckt, die möglicherweise aus der Entstehungszeit gegen Ende des 17. Jahrhunderts stammen“, so Schwarz.

Seinen Spitznamen „Schloss“, habe das Gebäude schon lange. „Es brachte etwas Glanz in die trostlose

Dörflichkeit des Berliner Stadtrands“, so Schwarz. Den Zusatz „Bürger“, habe der Förderverein dem Gebäude gegeben, da es nicht nur ein geschichtsträchtiger Ort sondern auch einer der Begegnung sein sollte. „Eben für die Bürger“, sagt Schwarz.

Wechselhaftes Schicksal

Erste Besitzerin des Hauses war Ende des 17. Jahrhunderts die Familie Röbel gewesen. Sie besaß im 17. und 18. Jahrhundert das Rittergut und den Herrnsitz in Hohenschönhausen. Später gehörte das Haus unter anderem der Familie Humboldt und Friedrich Scharnweber. Nachdem das Haus in den Besitz des Landes Berlin überging, wurde es als Hitlerjugend-Heim, Hilfskrankenhaus und nach dem zweiten Weltkrieg als Entbindungsklinik genutzt. „Mehr als 11 000 Kinder wurden hier geboren, unter ihnen spätere Harvard-Professoren und Olympia-Sieger“, so Schwarz. Der Förderverein habe sich daher auch die Sammlung der Lebensgeschichte der Kinder, die hier geboren wurden, zum Ziel gesetzt. „Etwa 1 500 Biografien haben wir schon“, so Schwarz.

Etwa 70 Mitglieder hat der Förderverein, der sich über Spenden trägt. „Wir haben eine feste Stelle, alle anderen arbeiten ehrenamtlich“, sagt Schwarz, der Unternehmer im Roh- und Kraftstoffbereich ist. „Für mich ist die Arbeit für das Bürgerschloss sehr wichtig“, sagt er. „Zu erforschen und zu zeigen, wo wir herkommen, ist ein Beitrag zur Identitätsstiftung.“